

gelassen. Sezen wir denn nicht selbst auf ihr Aeußeres den höchsten Werth, und pflegen sich nicht alle unsere Huldigungen hauptsächlich auf diese Geltung zu beziehen? Und spötteln wir denn nicht etwa selbst darüber, wenn einige der verehrten Schönen sich bemühen, ihrem Geiste eine höhere Ausbildung zu geben, und nach Verdiensten streben, die nicht auf äußern Reiz gegründet sind? Eben so unrecht ist es auch, ihnen darüber Vorwürfe zu machen, daß sie bloß uns Männern zu gefallen bemühet sind, und minder, sich durch ihr Aeußeres auch ihren Schwestern beliebt zu machen suchen. Als ob wir das im umgekehrten Falle nicht eben so machten! Und was kann denn auch einem Weibe die Liebe aller Weiber in der Welt zu seiner gewünschten Glückseligkeit nützen? Ist nicht alle Macht, sowohl sie zu beglücken, als ihnen zu schaden, in unsern Händen?

Jenes allgemeine Verlangen, zu gefallen, man mag es nun nennen, wie man will, kann niemandem zum Vorwurfe gereichen: denn was sich allgemein im menschlichen Wesen äußert, kann keinem Individuum zur Last gelegt werden. Soll also Koketterie einen Fehler andeuten, so wird dieser Name für jenes Verlangen Unrecht gebraucht. Er hat aber auch im Grunde diese Bedeutung gar nicht; sondern Koketterie ist beim weiblichen Geschlecht eine übertriebene Begierde, den möglichst stärksten Eindruck auf das Herz des andern Geschlechts zu machen; man

nennt sie daher mit Recht: Gefallsucht, und sie wird im eigentlichsten Verstande Koketterie, wenn das Weib sich nicht damit begnügt, seine Reize in das vortheilhafteste Licht zu setzen, sondern auch andere Kunstgriffe, absichtliche Ermunterungen und andere berechnete Mittel, die Neigung der Männer zu wecken und zu beseuern, zu Hülfe nimmt, und zwar zugleich mit dem Vorsatz, die erregte Sehnsucht nie zu befriedigen, sondern die auf solche Art angereizten Männer mit bloßen Hoffnungen so lange als möglich an sich zu fesseln. Wenn eine eigentlich und mit Recht sogenannte Kokette Lust hat, eine Eroberung zu machen, und ihre Reize sind nicht vermbgend, den Mann, auf welchen ihr Augenmerk gefallen, zu bestriicken; so lockt sie ihn durch zuvorkommende Merkmale der Gewogenheit, die da glauben machen, daß sie eine leichte Eroberung für ihn seyn werde, an sich. Und hat sie ihn gefangen; so macht sie sofort, auf gleiche Weise, wieder Jagd auf einen andern. Will unter ihren Liebhabern, des Harrens müde, einer sich entfernen, so sucht sie ihn durch Anfrischung seiner Hoffnungen in ihren Fesseln zu erhalten. Nun fragt sich's aber, ob ein solcher Charakter beim weiblichen Geschlecht so allgemein gefunden wird, daß man ihn als einen Hauptzug desselben ansehen könnte. Ob es bei andern Nationen so seyn dürfte, mag dahin gestellt bleiben; in der deutschen aber ist er es nicht.

(Der Beschluß folgt.)

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Heute, den 30sten: Preziosa. Mad. Neumann, Preziosa, als letzte Gastrolle.